

Mobile Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen

Jahr: 2015

Land: Deutschland

Design: Qualitativ

Thema: Nutzung und Bewertung von Handys und mobilem Internet durch Heranwachsende

Link: <https://www.hans-bredow-institut.de/uploads/media/Publikationen/cms/media/32f1fd6b35311bdedcf7bf2e45fe59b4612eb466.pdf>

Diese qualitative Studie des Hans-Bredow-Instituts der Universität Hamburg zur Smartphone- und Tablet-Nutzung von Zwei- bis 14-Jährigen wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Jahr 2014 durchgeführt und 2015 veröffentlicht. Befragt wurden Kinder im Alter von zwei bis 14 Jahren sowie Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen.

Die Ergebnisse aus den Interviews mit Kindern im Vorschulalter (zwei bis sechs Jahre) zeigen, dass Kinder etwa ab dem Alter von zwei Jahren Tablets und Smartphones ihrer Eltern nutzen, in der Regel aber in Begleitung. In den Kitas werden diese Geräte nicht eingesetzt. Die Kinder nutzen zunächst vor allen Dingen die Foto- und Videofunktion der Geräte. Die Nutzung von eher einfachen Spieleapplikationen wie Puzzles und Zuordnungsspielen bei den jüngeren Kindern, bis hin zu komplexeren Spielen, schließt sich daran altersabhängig an. Wie die Vorschulkinder die mobilen Geräte nutzen, hängt weniger von ihrem Alter, sondern viel mehr von ihren Vorerfahrungen und der Begleitung durch ihre Eltern ab. Bei Betrachtung der Ergebnisse aus den Interviews mit Kindern im Alter von sieben bis 14 Jahren wird deutlich, dass bei den Sieben- bis Zehnjährigen noch die Nutzung von Tablets (als eine Art „Familiengerät“) und iPods dominiert. Smartphones gewinnen anschließend zumeist mit dem Wechsel auf die weiterführende Schule immer stärker an Bedeutung. Typischerweise geht mit dem Erwerb des ersten eigenen Smartphones die vermehrte Nutzung von Instant Messaging sowie die Kommunikation über soziale Netzwerke einher. Anwendungen wie WhatsApp oder Snapchat sind für die Befragten privatere Kommunikationskanäle als soziale Netzwerkplattformen wie beispielsweise Facebook oder Instagram. Sorgen äußern die Kinder insbesondere hinsichtlich finanzieller Risiken und des möglichen Verlusts ihrer mobilen Geräte. Als weitere Risiken werden die ungewollte Überwachung durch Ortungsdienste, die Weitergabe persönlicher Daten, Cybermobbing und Sexting sowie die virale Versendung von und Konfrontation mit sexuellen und gewalthaltigen Inhalten genannt. Einen weiteren Risikobereich stellt die übermäßige Smartphone-Nutzung dar. Einige Befragte verweisen auf konkrete Beispiele aus ihrem unmittelbaren Umfeld,

andere reflektieren kritisch ihre eigene Nutzung. Hinsichtlich medienerzieherischer Maßnahmen der Eltern wird aus den Aussagen der Kinder und Jugendlichen deutlich, dass hier (altersabhängig) vor allem die zeitliche und situative Begrenzung der Nutzung mobiler Endgeräte im Vordergrund steht. Mit zunehmendem Alter nimmt die Kontrolle durch die Eltern ab, nicht zuletzt weil die Kinder einfordern, dass die Eltern ihre Privatsphäre respektieren. In den geführten Elterninterviews äußerten diese sich dahingehend, dass der Übergang auf die weiterführende Schule aus ihrer Sicht einen angemessenen Zeitpunkt darstellt, dem Kind ein eigenes Handy oder Smartphone zu erlauben. Beeinflusst wird die Entscheidung zum einen durch einen wahrgenommenen sozialen Druck, aber auch durch den eigenen Wunsch nach Kontrolle und das Bedürfnis, das Kind jederzeit erreichen zu können. Viele der befragten Eltern sehen in der Nutzung eines Smartphones oder Tablets für ihre Kinder einen deutlichen Mehrwert: Diese sind besser erreichbar, können schneller kommunizieren und haben Möglichkeiten zur Informationsrecherche. Neben den Chancen sehen viele Eltern allerdings auch Risiken, wie etwa finanzieller Art, der Missbrauch persönlicher Daten der Kinder sowie die gewollte und ungewollte Konfrontation mit sexuellen und gewalthaltigen Inhalten.